Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 30 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Montag, den 5. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Infolge Zusammenströmens starker Arbeitermassen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben **die Schichten** eine derartige Steigerung erfahren, daß zahlreiche Gemeinden auf die Dauer kaum in der Lage sind, sie ohne Schädigungen zu ertragen. Diese Gemeinden beabsichtigen, von der Staatsregierung eine besondere Hilfsaktion zu erbitten.

✦ An die preußischen Regierungspräsidenten bezw. Polizeipräsidenten sind Anweisungen ergangen, die ein **schärferes Vorgehen gegen den Bauschwindel** bezwecken. Technisch oder moralisch unzuverlässigen Bauunternehmern soll auf Grund des § 35, Absatz 5 der Gewerbeordnung, der Betrieb untersagt werden. Im Bezirke der Berliner Handelskammer ist jetzt bereits 14 Bauunternehmern auf Grund der genannten gesetzlichen Bestimmung durch rechtskräftige Entscheidung des Bezirksausschusses der Betrieb untersagt worden.

✦ Im Verlaufe der Sitzung der ständigen Kommission der **Internationalen Zuckerkonferenz** in Brüssel wurden verschiedene wichtige Erklärungen abgegeben. Danach darf man erwarten, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Die Kommission wird noch zu befinden haben, durch welchen Modus dem russischen Verlangen Genüge geschehen kann.

✦ **Ein Londoner Blatt läßt sich aus Berlin melden, daß Portugal sich bereit erklärt habe, den nordöstlichsten Teil der Insel Timor, die zu den malayischen Inselgruppen gehört, an Deutschland zu verkaufen.** Der südwestliche Teil der Insel ist bekanntlich niederländisch. Es wird abzuwarten bleiben, ob sich diese Nachricht bestätigt. Derartige Meldungen sind in letzter Zeit genügend aufgetaucht, ohne daß sie sich bewahrheitet hätten.

✦ **Eine Übersicht über die Ergebnisse der Prüfung von Petitionen um Einreihung von Orten in eine höhere Klasse** des den Bemessungen des Wohnungsgeldzuschusses zugrunde liegenden Ortsklassenverzeichnisses ist seitens des preußischen Finanzministeriums dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Bekanntlich hatten eine größere Reihe von preußischen Orten an das Staatsministerium Petitionen gerichtet um Einreihung in eine höhere Servisklasse, da sie der Meinung waren, daß die ihnen bei der letzten Regelung des Wohnungsgeldzuschusses zugewiesene Ortsklasse nicht den Teuerungsverhältnissen ihres Ortes entspreche. Gleiche Petitionen waren auch dem Bundesrat von nichtpreußischen Orten zugegangen. Im Einvernehmen mit der preußischen Regierung hat der Bundesrat sämtliche Petitionen geprüft und einen großen Teil der Wünsche erfüllt.

Großbritannien.

✕ Der Widerstand eines großen Teiles der Irländer gegen das **Homerulegesetz** ist sehr stark. In Belfast versammelten sich 50 000 Presbyterianer aus dem Norden Irlands, um gegen die Einführung von Homerule zu protestieren. 47 Extrazüge hatten die Menge nach Belfast gebracht, die alle öffentlichen Versammlungslokale füllte, um den Reden gegen Homerule zu lauschen. — Die Grundzüge des neuen Homerulegesetzes werden von einer Londoner Zeitung veröffentlicht. Irland soll vom Reiche 15 Jahre hindurch einen Zuschuß von 40 Millionen pro Jahr erhalten, um die Landbesitzfrage und anderes zu regeln. Das irländische Parlament soll aus zwei Häusern bestehen, einem sogenannten gesetzgebenden Rat und einer gesetzgebenden Versammlung. Der erstere soll 48 bis 60, die letztere 103, die Anzahl der irländischen Mitglieder im englischen Unterhause, haben. Der Rat soll nur ein aufschiebendes Veto haben, auf ähnlichen Grundlagen, wie jetzt das englische Oberhaus. Im englischen Parlament sollen die Irländer nach wie vor vertreten sein, aber in geringerer Anzahl. Das irländische Parlament wird keine Kontrolle über die Flotte, Armee, Miliz, auswärtige Politik, die Münze und das Leuchtturmwesen haben. Eine Staatskirche wird verboten sein.

Portugal.

✕ **Die Unruhen in Lissabon** und in anderen Städten sind so gut wie beendet. Doch dauern die Haussuchungen und die Verhaftungen fort. Die Eisenbahner, Gasangestellten, Elektriker, Bäcker, Postbeamten und Kutscher arbeiten bereits wieder. Die Stadt hat ihr normales Aussehen ziemlich wiedergewonnen, die Theater sind geöffnet, die Zeitungen erscheinen. Die Regierung hat vor dem Parlament Rechenschaft über ihr Tun abgelegt und die Zustimmung der Mehrheit gefunden, die eine Anerkennung aussprechende Adresse an die Armee gerichtet hat. Es wird auch weiterhin mit äußerster Strenge gegen alle politischen Unruhestifter vorgegangen werden. Monarchisten sind bisher nicht verhaftet. Ihre Aussichten sind gering. Man verspricht sich jedoch von der Zusammenkunft Dom Manuels, des früheren Königs, mit Dom Miguel von Braganza, einem Thronprätendenten, die in Dover stattfand, Dinge von politischer Bedeutung. Auch eine Heirat des Ex-Königs mit einer Tochter Dom Miguels wird gerüchtweise erwähnt.

China.

✕ Das Übereinkommen bezüglich der **Abdankung des Kaisers**, das jetzt von der Kaiserin-Witwe angenommen wurde, umfaßt 13 Paragraphen, in welchen zuerst der Verzicht auf jegliche politische Macht ausgesprochen wird. Die Annahme dieser Paragraphen durch die Republikaner in Nanking steht noch aus, dürfte aber kaum zweifelhaft sein.

Die Mongolen beabsichtigen, den Russen die Ausbeutung der Bodenschätze ihres Landes gegen Entschädigung zu überlassen. Wenn diese Vereinbarung zustande kommt, sind natürlich die Russen praktisch die Herren der Mongolei geworden.

Mexiko.

✕ **Die neuerdings wieder in Mexiko ausgebrochenen Unruhen dauern noch an.** Überfälle, kleinere Gefechte, Bombenwürfe, Meuterei sind an der Tagesordnung. Die meuternde Garnison von Juarez ist im Besitz der Stadt. Ein großer Teil der Einwohner ist geflohen. Die Meuterer setzen die Schreckensherrschaft fort und befestigen die Stadt gegen die erwarteten Regierungstruppen. Das größte Geschäftsgebäude in Juarez, welches den Deutschen Ketelsen und Degetau gehörte, wurde niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt. Die Meuterer haben Emilion Vasquez Gomez zum Präsidenten an Stelle Maderos ausgerufen. Die Regierung ist bemüht, den Aufstand niederzuschlagen, doch ist ihr dies trotz energischer Maßnahmen bisher nicht gelungen. Die Truppen des Aufrührers Zapatas operieren jetzt in den Städten Morelos, Mexiko, Guerrero und sogar im Bundesdistrikt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Febr. Die nächste Sitzung des preußischen Herrenhauses findet am 7. März statt.

Arnswalde, 2. Febr. Im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde hat die sozialdemokratische Partei einen Wahlprotest gegen das Resultat der Reichstagswahl eingelegt.

Agram, 2. Febr. Da die Studenten der Universität Agram den Boykott über die für den Landtag kandidierenden Professoren verhängten, hat die Regierung die Schließung der Universität angeordnet.

Belgrad, 2. Febr. Das serbische Ministerium hat dem Könige sein Entlassungsgesuch eingereicht, da es mit der Skupschtina (Volksvertretung) nicht arbeiten könne. Dem Könige wird vorgeschlagen, die Skupschtina aufzulösen.

Sünden anständiger Leute.

Wie man sich „im Kleinen" vergeht und was daraus wird.

Schmuggeln — Auf der Eisenbahn — Trinkgeld — Freier Eintritt — Unrechtmäßiger Gewinn — Die reiche Bank Beamtenbestechung — Skatmogelei — Steuererklärungen Fundunterschlagung — „Herrenlos" — Notlagen.

Verschärfte Strafen für böswillige Steuerpflichtige will die preußische Regierung in dem gerade jetzt im Abgeordnetenhaus zu behandelnden neuen Steuergesetz einführen. Eine Reform des für das ganze Reich gültigen Strafgesetzbuches wird seit langem betrieben und nähert sich der Verwirklichung. Da ist es wohl Zeit, einmal an die „Sünden anständiger Leute" zu denken, kleine Vergehen, die kein Mensch als straffällig ansieht und die, streng genommen, doch nichts anderes sind als Verstöße gegen Recht und Gerechtigkeit.

Wir sind allzumal Sünder, sagt der Apostel. Die Juristen drücken das noch schärfer aus: Eigentlich gehören wir alle ins Zuchthaus. Wir wollen das nicht so scharf hinstellen, aber Tatsache ist, daß die anständigsten Leute gelegentlich gern einen kleinen Verstoß gegen das Strafgesetzbuch begehen, der ihnen leicht schlecht bekommen könnte.

Wer das „Glück" gehabt hat, daß ihm auf der Post, auf der Bank oder bei sonst einer Zahlung aus Versehen ein Fünfmarkstück zu viel herausgegeben wird, weiß, wie groß die Verführung ist, stille zu sein und den unrechtmäßigen Gewinn einzustecken. Die meisten hält nur der Gedanke ab, daß ja der arme Beamte den Schaden ersetzen muß; mit der Bank oder der Post usw. würde man kein Mitleid haben.

Da haben wir auch gleich den Gedankengang, der sehr oft das Handeln bestimmt. Es ist ja keine Person, die man betrügt, sondern der Staat oder eine Institution. Der Zug fährt doch, ob ich für meinen Sohn den halben oder den ganzen Preis zahle; der Staat kann das bißchen Zoll entbehren, wenn ich aus Österreich oder Rußland etwas Zollpflichtiges einschleppe, und was kommt es der reichen Bank auf fünf Mark an! Daß die Eisenbahn und der Staat und die Bank nicht existieren könnten, wenn jeder so dächte, wird nicht beachtet.

Man lausche einmal der Unterhaltung weitgereister Leute. Unvermeidlich kommt da das Gespräch auf das Schmuggeln, und die meisten werden sich ungescheut rühmen, dem Staate ein kleines Schnippchen geschlagen zu haben. Dieselben Leute, die entrüstet auffahren würden, wenn man sie eines

Frauenliebe

Erzählung von Maria Hellmuth.

6 (Nachdruck verboten)

„Wer soll den Kranz haben?" Cäcilie deutete auf das armselige Geflecht.

„Mein einzigster Sohn! Meine Stütze uffs Alter, so hat man gedacht. Nun mußt' er weg, und ich bin allein!"

Auch allein und doch noch so viel trostloser dran wie sie, die das „Alleinsein" schwer bedrückte!

„Hier," flüsterte Cäcilie hastig und ließ einige Goldstücke in die zitternde Hand der Frau gleiten. „Machen Sie sich die Festtage etwas froher," setzte sie freundlich hinzu.

Die alte Frau sah beinahe verständnislos auf das blinkende Gold in ihrer Hand. „Meins?" stotterte sie ungläubig, die feine Dame anstarrend. Cäcilie nickte, dann sich eilenden Schrittes entfernend; sie hörte nur noch ein „Gott lohn's — Gott lohn's vielmals!" der zitternden schwachen Stimme.

So viel Jammer auf der Welt! O, Frau Domina hatte recht: Ein reines Glück empfindet der, dem es vergönnt ist, ein Lächeln auf ein bekümmertes Antlitz zu zaubern. — — Aber war sie nicht am Ziel? Hinter einem hohen Eisengitter schimmerten weiße Kreuze und Gedenktafeln zwischen ernsten Lebensbäumen und tiefhängenden Trauerweiden. Ein leichter Sprühregen war in der Frühe gefallen, in der kalten Luft die Tropfen gefroren, sie hingen an dem dunklen Grün der Zypressen, den kahlen Zweigen, glitzernd gleich erstarrten Tränen.

„Es ist noch eine Ruh' vorhanden dem Volke Gottes," las Cäcilie. Ueber dem Eingangstor leuchteten ihr in Goldlettern die Worte entgegen. Ja, hier war es. — Die Worte hatten ihr keinen Trost gebracht, er war noch zu jung gewesen, um schon zur „ewigen Ruhe" einzugehen.

Als sie durch die Pforte schreiten wollte, fiel ihr Blick auf ein kleines Mädchen, das neben derselben stand, vor sich ein Körbchen mit Wachsrosen gefüllt.

„Christrosen, meine Dame! Zehn Pfennig das Sträußchen! Nur zehn Pfennig, — bitte kaufen Sie, meine Dame!" Die Kleine hielt Cäcilie einige Rosen, die an einem Tannenzweig befestigt waren, entgegen.

Ueberrascht blieb Cäcilie stehen und schaute wie gebannt in das Gesicht des Kindes. Es mochte acht oder neun Jahre zählen; der schmächtige Körper steckte in einem Anzug, der ein Gemisch von Aermlichkeit und ehemaliger Feinheit aufwies. Ueber ein Röckchen von grobem Stoff war ein Plüschjäckchen gezogen oder vielmehr gezwängt; denn ob auch die Sehnen der Kleinen sehr schmal waren, wollten die Knöpfe der Jacke, die schon am äußersten Rande saßen, nicht mehr schließen; die kleinen Füße steckten in viel zu großen Schuhen und auf dem dunklen Lockenhaar, das wirr das Gesichtchen umrahmte und welches auch glitzernde Kristallperlen aufwies — ein Zeichen, daß das Kind lange Zeit hier gestanden — lag eine Pelzmütze, die entschieden einmal fein gewesen, jetzt nur den Fehler hatte, daß auch sie viel zu klein war. Doch Cäcilies Blick streifte nur flüchtig die ganze kleine Gestalt, ihre Augen hafteten an dem zarten, auffallend schönen Gesichtchen, aus dem ein Paar leuchtend blaue Augen flehend zu ihr aufschauten. Diese Augen! — Diese strahlenden tiefblauen Sterne! Ein eigenes Gefühl durchzuckte Cäcilie!

Das waren ja seine Augen, die gleiche Farbe, der gleiche leuchtende Glanz und auch der flehende Ausdruck in jener letzten verhängnisvollen Stunde. Wie konnte es nur eine solche Aehnlichkeit geben!

„Ich hab' heute noch nichts verkauft," bat die Kleine aufs neue, und dann wie eingelernt: „Nur zehn Pfennig die schönen Christrosen!"

Auch die Stimme — das etwas tiefe Organ mit dem schwer zu beschreibenden Tonfall, bieg am und voll — Cäcilie erschauerte von seltsam banger Ahnung ergriffen.

„Wer bist du, Kind?" fragte sie. „Wie heißt du?"

„Armina!"

„Armina?" Cäcilie taumelte zurück. „Wer gab dir diesen Namen?" rief sie, kaum wissend, was sie sprach.

Die Kleine sah ängstlich zu der Dame auf.

„Tante nennt mich Minna, die sagt, „Armina" ist kein ordentlicher Name, aber mein Mütterchen hat mich immer so genannt oder „Ina" und Großmutter auch." Und kindlich zutraulich setzte sie hinzu: „Ich mag den Namen Minna gar nicht leiden, gelt, Armina ist doch hübscher?"

Cäcilie hatte sich gefaßt. Wie konnte sie sich nur durch eine zufällige Aehnlichkeit derart erregen lassen!

„Deine Blumen, liebe Kleine, kann ich nicht gebrauchen," sagte sie jetzt ruhig. „Du siehst ja, ich habe schon andere. Aber dies gib deiner Mutter." Dabei schob sie einen Taler unter die Blumen des Kindes. Sie hatte das Gefühl, als könne sie sich nicht hastig genug dem Blick dieser Kinderaugen entziehen, im nächsten Augenblick schämte sie sich dieser Regung.

Die Kleine hatte das Geldstück aus dem Körbchen hervorgesucht und reichte es Cäcilie hin. Eine dunkle Röte hatte das zuvor so bleiche Gesichtchen überzogen; die großen Augen schwammen in Tränen. „Das Geld will ich dann auch nicht," rief sie. Und auf einmal in bitterliches Schluchzen ausbrechend: „Ich — ich hab' doch nicht gebettelt! Ich — ich möchte nur schnell meine Rosen verkaufen; denn eher darf ich nicht zu meinem Mütterchen gehen und ihr den letzten Strauß bringen, den kann ich behalten. Großmutter ist schon da — —"

„Wo ist denn dein Mütterchen?" fragte Cäcilie, wieder näher tretend, von neuem gebannt durch den flehenden Klang.

„Da!" Die kleine Hand deutete den Weg hinunter, der auf den Friedhof führte.

„Und was tut sie dort?"

Die Augen des Kindes richteten sich verwundert auf die Fragerin. „Was sie da tut? — Sie ist ja tot und die schwarzen Männer haben sie begraben."

„Armes, armes Kind! Und dein Vater?"

Die Kleine schüttelte den Kopf. „Mein Papa liegt da." Sie sprach auf einmal leise, und jetzt wies die Hand nach der rechten Seite, wo stolze Obelisken und schimmernde Marmorkreuze anzeigten, daß dort die Reichen und Vornehmen ihre letzte Ruhestätte gefunden, auch noch im Tode abgesondert von der gewöhnlichen Menge. „Wie Mütterchen noch lebte, sind wir oft dahin gegangen, jetzt darf ich nicht. Die Männer haben mich einmal fortgejagt. Sie sagten, ich wollte wohl Blumen stehlen, und ich hab' ihm doch welche bringen wollen, wie sonst mein liebes Mütterchen." Die Augen hatten den kindlichen Ausdruck verloren, sie erschienen dunkel, wie in beleidigtem Stolz.

„Aber bei wem bist du denn?" fragte Cäcilie, immer mehr gefesselt von dem Gebaren des Kindes.

„Bei Tante und Onkel, — Großmutter auch. Tante sagt, ich soll ins Waisenhaus. Aber da laß ich mich nicht hinbringen; lieber lauf' ich fort, gleich ins Wasser, dann komm' ich auch in den Himmel, wo Mütterchen ist." Plötzlich schien sie sich ihrer Rosen zu erinnern. „Ach Gott, meine Christrosen! Wenn ich die nicht verkauft habe, schlägt mich Tante wieder." Sie zupfte mit den steifgefrorenen Fingern an den Sträußen, und wieder trat das stumme Flehen in die großen Augen.

In tiefem Sinnen schaute Cäcilie auf das Kind. Sprach es die Wahrheit? Man hörte häufig, daß Kinder angehalten wurden, durch dergleichen Erzählungen das Mitleid Vorübergehender zu erwecken. Doch nein — aus diesen Augen leuchtete Wahrhaftigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Betruges fähig halten wollte, geben hohnlächelnd zu, den Staat „bemogelt" zu haben. In dasselbe Gebiet gehört das Mogeln mit dem Alter der Kinder auf der Eisenbahn, gehörte früher die nicht abgefahrene „unübertragbare" Rückfahrkarte, gehört heute noch das Trinkgeld an den Schaffner, damit man möglichst ungestört und allein im Abteil bleibe, u. a. m.

In vielen Orten gibt es festliche Veranstaltungen, zu denen Vereinsmitglieder und deren Angehörige freien Eintritt haben oder ermäßigte Preise zahlen: jedes Komitee gerät in Staunen, wieviel „Angehörige" es bei solchen Gelegenheiten gibt! Dabei sind das doch Leute, denen es auf den Pfennig nicht ankommt: so einen Ball mitzumachen, kostet immerhin zwanzig, dreißig bis hundert Mark, die ohne Murren bezahlt werden, aber am Eintrittsgeld wird ein Taler ermogelt: das versteht sich.

Oft wird auch gemogelt, weil man die Berechtigung der Forderung nicht einsieht. Ich habe in Brüssel Spitzen gekauft und bezahlt, der Kaufmann oder Fabrikant hat sein Geld, die Spitzen sind mein Eigentum, das Geschäft ist fertig: wie kommt der Staat dazu, sich da hineinzumischen und mir nachträglich dafür noch Geld abzuverlangen? Herr Schulze hat eine Rückfahrkarte gekauft und ist von Magdeburg nach Quedlinburg gefahren, er hat das Recht, dafür auch von Quedlinburg nach Magdeburg zurückzufahren — kann es der Bahn nicht gleichgültig sein, ob sie Herrn Schulze oder stattdessen Herrn Lehmann befördert? Dieses „Delikt" existiert bekanntlich nicht mehr so häufig, denn die deutsche Eisenbahn hat die Rückfahrkarten zum größten Teil abgeschafft, auf manchen Kleinbahnen kommen sie noch vor. Immerhin sehen wir hier den interessanten Fall, daß eine Gesetzesübertretung allmählich verschwinden kann, weil der Gesetzgeber sich die Sache anders überlegt.

Das Trinkgeld an den Schaffner, um persönliche Annehmlichkeiten zu haben, auf die man keinen Anspruch hat, kann als Beamtenbestechung aufgefaßt werden; aber viele Leute werden in dem Eisenbahnschaffner überhaupt nicht die Beamtenqualität erkennen wollen. Wenn ich in eine Droschke steige, um eine Fahrt zu machen, sagen viele, wie kommt da der Kutscher dazu, sich als mein Vorgesetzter zu fühlen — ich bezahle und er fährt mich, das ist einfach ein Geschäft.

Daß einer beim Skat einmal mogelt, kommt vor und wird vielfach nicht sehr übel genommen, denn mancher tut es nur zum Scherz und gesteht es ein. Böser sind schon die „nach unten abgerundeten" Steuererklärungen und die Fundunterschlagungen. Es will vielen einfach nicht in den Kopf, daß sie sich eine „herrenlose" Sache, die auf der Straße liegt und vielleicht zertreten würde oder in die Müllabfuhr geriete, nicht aneignen und behalten sollten. Bei Kleinigkeiten lohnte es sich nicht, den rechtmäßigen Besitzer ausfindig zu machen, und bei größeren Objekten lohnt es gerade, die Sache zu behalten. Dabei haben wir gerade über die Behandlung von Fundsachen ganz genaue Vorschriften, die oft genug in den Zeitungen behandelt werden.

Man begrüßt eben den Zufall, der einem unvermutet einen Vorteil in den Weg führt, als Glück, und „wäre ja dumm", wenn man es nicht täte. In manchen Fällen liegt sogar eine gewisse Notlage vor. Wenn mir in der Kneipe mein Überzieher oder Hut aus Versehen vertauscht wird, kann man mir nicht zumuten, daß ich ohne diese Kleidungsstücke nach Hause gehe. Aber ich habe noch nicht das Recht, mich dabei zu beruhigen, sondern muß das meinige tun, um den Irrtum der anderen rückgängig zu machen.

Gelegentlich enden solche kleinen Dinge recht tragisch. Bekannt ist das Vorkommnis, das vor einigen Jahren durch die Presse ging. Ein Straßenbahnschaffner hatte gefragt: „Ist noch jemand ohne Fahrschein?" und darauf hatte einer, um den Nickel zu sparen, geschwiegen: der Mann wurde wegen Betrugs bestraft. Das ist hart, aber man kann nicht sagen, daß es ungerecht ist. So fällt auch ab und zu einer auf der Eisenbahn hinein, der eine höhere Klasse benutzt, oder ein Steuerdefraudant oder ein Schmuggler. Aber die Volksanschauung, bei solchen Übertretungen nichts zu finden, wird dadurch nicht ausgerottet. *K. M.*

Lokales und Provinzielles.

Halver, 5. Februar 1912.

1793 Italienischer Dichter Carlo Goldoni in Paris gest. — 1840 Dichter Franz Frhr. v. Gaudy in Berlin gest. — 1845 Schriftsteller Ernst Eckstein in Gießen geb. — 1859 Dichter Jakob Julius David in Weißkirchen geb. — 1860 Schriftsteller Bruno Wille in Magdeburg geb. — 1894 Chirurg Theodor Billroth in Abbazia gest. — 1899 Zweiter deutscher Reichskanzler Graf Leo v. Caprivi in Skyren gest. — 1904 Beginn des russisch-japanischen Krieges.

□ **Ahnungen.** Der dänische Schriftsteller Hermann Bang ist jüngst auf einer Vortragsreise einsam in einem Städtchen Amerikas gestorben; vom Tode überrascht worden. So konnte man überall lesen. Nun berichten Freunde des Dichters aus verschiedenen Orten: daß Hermann Bang die letzten Wochen vor seiner Amerikatour von Todesahnungen geplagt wurde. „Auf dieser Reise werde ich sterben. Von dieser Reise komme ich nie wieder zurück. Passen Sie auf, mich verfolgt die Zahl 8. Die ist mein Unglück." Die Kajütennummer, die Bang bekam, war 8. Die Heimreise wird nur ein Leichnam machen. Hier liegt ein Problem vor, das jeden Menschen einmal beschäftigt hat. Nur der Ganzentschlossene, der sich nicht gern den Kopf mit Fragen verkeilt, wird das Wort „Zufall" wie eine Mauer vor sich hinstellen. Sterben muß jeder Mensch (wird er sagen). Todesgedanken drängen in jeder Seele auf. Vollends wenn wir uns für viele Monate in die Fremde und Ferne begeben. Überraschte uns dann der Tod, so haben wir also vorher „geahnt". Wäre Bang nicht gestorben, so hätte er eben keine „Ahnungen" gehabt, sondern einfach „Angst". Erst das spätere Ereignis gibt dem Vorgefühl seine Bedeutung und die Tönung. Solche Ansicht klingt durchaus verständig. Sie erklärt und — beruhigt. Aber nicht alle Menschen haben die Begabung zur Selbstberuhigung. Und selbst der In-sich-Geschlossene hat sie nicht in allen Stunden und Stimmungen in der Gewalt. Dann geben uns Fragen keine Ruhe: Ist die Seele so in das Weltganze eingefügt, daß sich ihr alle Schwingungen mitteilen? Ist die Zukunft nicht in der zeitlosen Allgegenwart des Weltgeistes beschlossen, so daß die Seele sie erlebt, eh sie sich an dem Körper vergreift? Wir wissen's nicht und werden es nicht wissen. Darum werden wir nicht aufhören, zu fragen.

—* Provinzialausschußsitzung. In der Sitzung des Provinzialausschußes der Provinz Westfalen vom 20. bezw. 31. Januar wurde u. a. beschlossen: Von der 5 Ausgabe Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes der Provinz Westfalen sollen die beiden ersten Reihen von je 10 Millionen Mark zur Hälfte mit Januar- und Juli-, zur anderen Hälfte mit April- und Oktober-Zinsscheinen mit einer Verzinsung von 4 Prozent hergestellt und in Verkehr gebracht werden. Dem Provinziallandtage sollen wegen Verwendung der Ueberschüsse des Rechnungsjahres 1910 u. a. folgende Vorschläge gemacht werden: Aus dem Gewinn der Landesbank zur Herabminderung der Provinzialsteuern für 1912 den Betrag von 119 550 Mk. zu verwenden. Den Bestand der Hauptrechnung von 479 252 Mk. zu verwenden wie folgt: an den Kanalkostenausgleichsfonds abzuführen 50 000 Mk., desgl. an den Erneuerungsfonds für technische und maschinelle Anlagen 43 803 Mk., für die Kulturen bei Ammeloe 30 000 Mk., dem Provinzialausschuß zur besonderen Verwendung zu überweisen 10 000 Mk., zur weiteren Herabminderung der Provinzialsteuern für 1912 345 449 Mk. Bewilligt wurden u. a.: für Erhaltung der Burgruine Volmarstein eine nochmalige Beihilfe von 500 Mk.; für Instandsetzung der evang. Kirche in Amelunxen eine Beihülfe bis zu 3000 Mk.; für Instandsetzung des alten Teiles der katholischen Kirche in Schmallenberg 2000 Mk.; für die Instandsetzung der evangelischen Kirche in Elsoff 5000 Mk. in zwei Jahresraten von je 2500 Mk.; für die Erhaltung der Reliefs im Altar der katholischen Kirche zu Steinheim 880 Mk.; für die Instandsetzung des Turmes der evangelischen Petrikirche in Soest 2000 Mk.; für die Instandsetzung der katholischen Kirche in Drolshagen 4800 Mk. in zwei Jahresraten von je 2400 Mk.; für die Instandsetzung der Burg Lichtenau, eines Teiles des evangelischen Pfarrhauses daselbst, 600 Mk.; für die Instandsetzung der katholischen Antoniuskapelle in Medebach 400 Mk.; für die Instandsetzung des alten Teiles der katholischen Kirche in Legden 2000 Mk.; für die Erhaltung von Bau und Inventarresten in der Stiftskirchenruine zu Lippstadt zum Bau eines Sammlungsraumes bis zu 1120 Mk.; für die Instandssetzung des Turmes der evangelischen Kirche in Opherdicke 1800 Mk.; für die Erhaltung und Instandsetzung des romanischen Turmes der katholischen Kirche in Heessen 2000 Mk.; für die Instandsetzung zweier Stadttürme in Attendorn bis zu 600 Mk; für die Instandsetzung der Burgruine Altendorf (Kreis Hattingen) 250 Mk., vorausgesetzt, daß der Kreis eine Beihilfe von 150 Mk. leistet.

—* Die Honorierung „erster ärztlicher Autoritäten." Was man ärztlichen Autoritäten zu bezahlen hat, darüber ist jüngst ein nach vielen Seiten interessantes Urteil des Amtsgerichts Berlin-Mitte ergangen. Es handelte sich um eine Blinddarmoperation, die der Kläger ein berühmter Berliner Chirurg, an dem 7jährigen Jungen des Beklagten vornahm. Erst sollte sie 800 Mk. kosten, dann wurde der Preis auf 500 Mk. ermäßigt, während der Vater nur 300 Mk. zahlen wollte. Er hatte aber beim Gericht kein Glück. Das Amtsgericht führte in seinen Entscheidungsgründen u. a. aus: „Es ist allgemein bekannt, daß erste ärztliche Autoritäten, zu denen der Kläger unstreitig zählt, regelmäßig Honorare beanspruchen, die erheblich über die Höchstsätze der Gebührenordnung hinausgehen. Wer sich um Rat und Hilfe an eine solche ärztliche Autorität wendet, der muß sich darüber klar sein, daß er außergewöhnliche Honorarforderungen zu erwarten hat und das Honorar wird bewilligen müssen, das dieser Arzt in ähnlichen Fällen von Patienten in gleich guter Vermögenslage regelmäßig fordert und erhält, für eine Operation also 800—1000 Mk. Eine derartige ärztliche Autorität kann auch voraussetzen, daß derjenige, der seinen Rat, seine Hilfe und seine begreiflicherweise sehr kostbare Zeit in Anspruch nimmt, ohne sich zuvor über die Honorarfrage zu informieren, in der Vermögenslage sein muß, dasjenige Honorar zu zahlen, das andere Patienten Chirurgen vom Rufe des Klägers in analogen Fällen zu bewilligen pflegen, zum mindesten aber den höchsten Satz, den die betreffende Position der Gebührenordnung zubilligt. Dies gilt als so selbstverständlich, daß unsere größeren Spezialärzte und Autoritäten in ärztlichen Gebieten regelmäßig die Honorarforderung nicht besonders zu besprechen pflegen."

+ **Halver,** 5. Febr. Am Samstag abend feierte die hiesige Freiw. Feuerwehr im Gasthof zur Post den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch ein Festessen mit nachfolgendem Ball. Die Feier nahm gegen 8 Uhr ihren Anfang. Nach Beendigung des Essens ergriff der Schriftführer der Wehr, Kamerad H. Vogt das Wort. Redner schilderte in ausführlicher Weise den Kaiser als Friedensfürst und Förderer der Feuerwehr. In das am Schluß der Rede ausgebrachte Hoch wurde begeistert eingestimmt. Im weitern Verlauf des Abends feierte Kamerad Carl Fastenrath die Damen und brachte ein Hoch auf dieselben aus, Kamerad G. Steinmeister toastete auf die Kameradschaft. Im Mittelpunkt der Feier ließ der Hauptmann, Kamerad Krugmann, die Wehr antreten und überreichte unter anerkennenden Worten dem Kameraden Emil Dahlhaus, die von Sr. Majestät verliehene Jubiläums-Medaille für 25jährige Mitgliedschaft und Verdienste um das Feuerlöschwesen, dabei die jüngeren Kameraden zum Nacheifer ermahnend. Nach längerer Pause nahm Kamerad E. Dahlhaus das Wort zu folgender Ansprache: Verehrte Anwesenden, liebe Kameraden! Nicht zu ernster Löscharbeit sind wir heute hier versammelt, heute wollen wir ein edleres Naß bei feuriger Begeisterung zu wohltuendem Zwecke vergießen. Schon manchesmal haben wir unsere Parole gemäß „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr", dem entfesselten Element bei Tag oder Nacht und oftmals bei harter Arbeit entgegengestanden. Dafür haben uns bis heute die Herzen der hiesigen Bürgerschaft dankbar entgegengeschlagen und unser Wirken und Streben mit großer Anerkennung und vielem Dank belohnt. Doch auch unser fürsorglicher Landesvater, unser Allergnädigster König und Kaiser II weiß die selbstlose Hingabe der Feuerwehrleute zu schätzen und zu würdigen. Wie mehreren Kameraden schon früher, so ist mir auch heute die Kaisermedaille als Anerkennung für 25jährige aktive Zugehörigkeit zu unserer Wehr überreicht. Es ist für mich eine Anerkennung, jedoch für unsere pflichttreue Wehr eine Ehre, und diese wächst mit der Zahl der verliehenen Kaisermedaillen. Möge der heutige Tag und der edle Zweck deshalb für unsere Mitglieder ein Sporn sein, fest und treu zusammen zu halten. Mögen die verliehenen Medaillen bei dem jungen Nachwuchs in der Bürgerschaft starke Anregung geben zum Beitritt als strebsames Mitglied zu unserer Wehr, sodaß solche in dem alten Fahrwasser von Generation zu Generation weiter steuert, dies ist mein Wunsch für heute. — In diesem Sinne der Freiwilligen Feuerwehr ein kräftiges „Gut Schlauch!" Die Pausen wurden durch gemeinsam gesungene Lieder und Vorträge ausgefüllt. Der Abend verlief aufs schönste und hielt die Teilnehmer recht lange in gemütlicher Stimmung und Harmonie zusammen. Gut Schlauch!

[§] **Halver,** 5. Febr. Der Turnverein „Unter den Linden" hielt gestern im Vereinslokale bei Herrn C. Fasbender im engerem Kreise seine Kaisersgeburtstagsfeier ab. Die Begrüßungsrede und Toast auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. brachte Herr W. Abel dar. Abwechselnd folgten humoristische Vorträge, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, mit gemeinschaftlichem Gesang und Musikvorträgen. Die turnerischen Vorführungen, besonders das Keulenschwingen wurden exakt und sicher ausgeführt, wofür denn auch den Mitwirkenden alle Anerkennung gezollt wurde. Der M.-G.-V. „Arion", der sich eingefunden hatte, sang einige Chorlieder, welche lebhaften Beifall fanden. Den Schluß des Festes machte ein fideles Tanzkränzchen, welches die Teilnehmer noch lange in heiterer Stimmung hielt.

+ **Halver,** 5. Febr. Gestern feierte der Kath. Männerverein hierselbst im Hotel zur Fuhr sein 2. Stiftungsfest. Der Besuch war ein guter. Es eröffnete diese Feier eine Ansprache des Herrn Helfrich, der die zahlreich Versammelten herzlich bewillkommnete. In bunter Reihe folgten Musikstücke, Gesang und theatralische Aufführungen. Der M.-G.-V. Arion brachte einige Chöre zu Gehör, die allseitig Beifall fanden. Herr Pfarrer Risse aus Breckerfeld hielt eine Ansprache, in der er besonders auf das schöne Verhältnis zwischen den Evangelischen und Katholiken hinwies, welches in der hiesigen Gemeinde herrsche, denn das zeige doch die heutige rege Beteiligung an dem ersten öffentlichen Auftreten des Kath. Männervereins. Er wünsche sehr, daß auch fernerhin beide Konfessionen dieser Friede und Eintracht erhalten bleibe. Er führte weiter aus, daß wir als Patrioten auch unseres Landesvaters, Kaiser Wilhelm II. gedenken sollten, der das Vaterland mit starker Hand regiert und uns den Frieden bis heute erhalten habe. Er forderte alle Anwesenden auf, mit ihm ein dreifaches Hoch auszubringen auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Nachdem das Kaiserhoch dargebracht, stimmten alle die Nationalhymne an. Durch die Verlosung, die noch viele Freude hervorrief, fand die schöne Feier gegen 10 Uhr ein Ende.

= **Oberbrügge,** 3. Febr. Vorsicht beim Rodeln! Auf der Rodelbahn wurde vorgestern abend die 17jährige Tochter des Maschinenbauers E. in Ehringhausen von einem abwärts fahrenden Rodler umgerissen, sodaß man ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Hierbei stellte es sich heraus, daß ein Bein zweimal gebrochen war.

* **Valbert,** 3. Febr. Nach der endgültigen Feststellung des statistischen Landesamts zählte unsere Gemeinde am 1. Dezember 1910 2465 Einwohner und zwar 2146 Evangelisten, 317 Katholiken und 3 andere Christen.

§ **Valbert,** 3. Febr. Die weiteren Ermittelungen in der Messerstichaffäre haben den Verdacht der Täterschaft gegen einen Kroaten namens Emil Kabitz ergeben, der flüchtig ist und wahrscheinlich unter falschem Namen auftritt. Es ist hinter ihm ein Steckbrief erlassen, der als besonderes Kennzeichen des Verdächtigen eine Tätowierung E. M. am rechten Arme angibt.

Hagen, 2. Febr. Beim Rodeln verunglückten hier in den letzten Tagen insgesamt 10 Personen. U. a. erlitt ein junger Mann einen lebensgefährlichen Schädelbruch, einem jungen Mädchen wurde die Kinnlade zerschmettert, zwei Personen erlitten Beinbrüche.

Silberg (Sauerland), 2. Febr. Glück im Unglück hatten drei Arbeiter, welche sich hier in 2 Wagen der in Bewegung befindlichen Drahtseilbahn befanden. An letzterer brach ein Mast, und, um nicht zerrissen zu werden, mußten die Leute freiwillig den 14 Meter tiefen Sprung in die Tiefe machen. Zum Glück befanden sich die Leute über einer Wiese, sodaß der Anprall sehr abgeschwächt wurde und sie mit verhältnismäßig geringen Verletzungen und dem Schrecken davonkamen.

Gronau i. W., 3. Febr. Großfeuer zerstörte hier abends vier Wohnhäuser. Der Brand war in einem von dem Bahnarbeiter Heßling bewohnten Hause an der Wallstraße ausgebrochen. Infolge des Windes griff er auf drei Nachbarhäuser über, die gleichfalls niederbrannten.

Gummersbach, 3. Febr. Am Denkmalsweg verunglückte gestern abend ein Schneiderlehrling beim Rodeln. Der junge Mann rannte mit seinem Schlitten gegen ein eisernes Geländer. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte ins städtische Krankenhaus übergeführt werden. — In Remlingrade sauste ein Schüler gegen einen Baum, er erlitt eine klaffende Wunde am rechten Bein.

Essen, 3. Febr. Vom Bergbaulichen Verein und vom Zechenverband sind die dem Kohlsyndikat angeschlossenen Zechen zu einer Aeußerung über eine bei einem Inkrafttreten der erhöhten Kohlenpreise am 1. April vorzunehmende allgemeine Erhöhung der Bergarbeiterlöhne aufgefordert worden. Es soll nämlich die Absicht bestehen, ungefähr die Hälfte des durch die Preiserhöhung von den Zechen erzielten Mehrgewinnes zur Aufbesserung der Bergarbeiterlöhne zu verwenden.

Dhünn, 3. Febr. Die neu gegründete Automobilbetriebsgenossenschaft Dhünn wird voraussichtlich von Montag an einen regelmäßigen Automobilverkehr zwischen Wermelskirchen und Dhünn einrichten. Die Gesellschaft hat einen neuen Kraftwagen angeschafft, der 16 Personen Platz gewährt. Die Probefahrt wurde heute vorgenommen.

Nah und Fern.

o **Ernster Jagdunfall.** Der Landwirt Windisch aus Mommenheim in Rheinhessen ging mit zu einer Treibjagd als Ordner. Sein Nachbar war der Bandagist Heinrich Wulff aus Frankfurt a. M. Nach dem Frühstück erhoben sich beide. Beim Umhängen ging Wulffs Gewehr los und der Schuß tötete Windisch. Wulff stellte sich sofort der Behörde. Windisch hinterläßt eine Witwe mit acht Kindern.

o **Auf dem Wege zum Golde erfroren.** Nördlich des Maraton-Sees in Kanada wurden große und ergiebige Goldfelder entdeckt. Trotz der eisigen Jahreszeit ist eine ungefähr 2000 Köpfe starke Goldgräberkolonne von St. Laurent aufgebrochen, um sich nach dem Goldgebiet zu begeben. Von einem Goldgräbertrupp sind 25 Mann bei Lilibay erfroren aufgefunden worden.

o **Ein reicher Findling.** Beim Dorfe Raire Ventoux im französischen Departement Gard fanden Fußgänger auf dem Landwege einen gutgekleideten kleinen Knaben, der augenscheinlich von Motorfahrern, die dort kurz vorher gesehen wurden, ausgesetzt worden war. Als das Kind entkleidet wurde, fand man in den Kleidern versteckt 11 600 Mark in guten Papieren. Ein Zettel, der dabei lag, enthielt die Worte: „Für Verpflegung und Erziehung des Kindes."

o **Die Katze als Brandstifterin.** In der Ortschaft Trendel bei Hördlingen in Schwaben brannte das Anwesen einer Witwe nieder. Das Feuer entstand durch eine Katze, die sich in einem Ofenloch erwärmte, und deren Fell durch eine noch glühende Kohle in Brand geriet. In ihrer Angst lief die Katze geradewegs in die Scheune, die einige Augenblicke darauf in hellen Flammen stand.

o **Späte Reue.** Der Kaufmann S. in Gleiwitz erhielt vor einigen Tagen einen Einschreibbrief aus Breslau, der außer einem Fünfzig-Markschein einen Zettel mit folgender Aufschrift enthielt: „Das Geld gehört Ihnen; es ist damals nicht vom Kinde ins Feuer gesteckt, sondern auf andere Weise abhanden gekommen!" — Der Empfänger erinnert sich, daß ihm vor zweiundzwanzig Jahren ein Fünfzig-Markschein abhanden gekommen war, und daß damals die Meinung bestand, ein vierjähriges Töchterchen habe den Schein mit anderen Papieren zusammen ins Feuer geworfen. Auf Zureden des Dienstmädchens hatte das Kind seinerzeit diesen Tatbestand zugegeben.

Ärztliche Körperverletzung.

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Der soeben verhandelte Prozeß gegen einen Berliner Arzt, der eine an sich harmlose, wenn auch erfolglose Operation ohne vorheriges Befragen der Eltern an einem jungen Mädchen vorgenommen hatte, hat eine vollkommen verworrene Rechtslage gezeitigt: In der Schadenersatzklage hat das Reichsgericht den Arzt „dem Grunde nach" zur Zahlung verurteilt. Im Kriminalverfahren ist der Arzt freigesprochen worden.

Schon seit Jahren geht das Bestreben der Ärzte dahin, den Paragraphen in das zu erwartende neue Strafgesetz einzufügen, daß im Interesse des Patienten vorgenommene Eingriffe dann straffrei bleiben sollen, wenn die Erlaubnis zur Operation wegen bestimmter Umstände nicht eingeholt wurde (oder werden konnte). Leider ist noch immer nicht in den vorbereitenden Kommissionen eine klare und eindeutige Formel für das berechtigte Verlangen der Ärzte gefunden worden. In der Sache freilich besteht völlige Einigkeit zwischen modernen Juristen und den Ärzten.

Daß an sich wider den Willen eines Patienten eine Operation nicht statthaft sein kann, ist natürlich selbstverständlich. Des Menschen Wille ist eben sein Himmelreich, und dieses Himmelreich ist ihm oft sicher, wenn er den Rat seiner Ärzte mißachtet. Schwieriger wird die Frage schon, wenn bei minderjährigen Kranken die Erlaubnis zu einem Eingriff in den Körper von Eltern oder Pflegebefohlenen nicht erteilt wird. Es wird juristisch wohl dabei bleiben müssen, daß der Arzt eine Körperverletzung begeht, der sich über den Willen der Eltern hinwegsetzt. Aber moralisch? Soll die Herrschaft über den Körper eines werdenden Menschen so vollkommen in den absolutistischen Händen der Eltern bleiben müssen, auch wenn die Verweigerung einer Operation gleichbedeutend mit einem Todesurteil ist? Setzen wir den Fall: ein Kind ist an Kehlkopfdiphtherie erkrankt und wird von furchtbaren Erstickungsqualen geplagt. Die Wissenschaft weiß ein — im Moment! — unfehlbares Mittel, den Kehlkopfschnitt (die Tracheotomie). Die meisten Kinder werden durch die Operation (wenn sie rechtzeitig vorgenommen wird und mit zweckdienlicher Allgemeinbehandlung verbunden ist, vom sicheren Tode gerettet. Wie nun, wenn sich ein Vater aus irgendeinem sinnlosen Grunde weigert, seinem Kinde die Rettung zu bringen? Man kann (in der Theorie) darüber streiten, ob er nicht durch sein Verhalten strafwürdig wird; mehr als der herbeigerufene Arzt, der sofort — auch gegen den Willen des Vaters — die Operation vornimmt — in der Gewißheit, des Kindes Leben erhalten zu können. Immerhin wird man in solchen Fällen trotz alledem zugeben müssen, daß der Eingriff des Arztes ein widerrechtlicher ist.

Aber es gibt Fälle, welche die Unhaltbarkeit des jetzigen Rechtstandes krasser erweisen. Wie holt man z. B. von einem Bewußtlosen, den ein entschlossener Eingriff allein erhalten kann, die Erlaubnis ein? Bei bestimmten Aderzerreißungen im Gehirn, die vollkommene Bewußtlosigkeit schaffen, kann nur schnelles und zielsicheres Handeln Erfolg verheißen. Schwierigkeiten entstehen auch oft in der Geburtshilfe. Praktisch am wichtigsten sind aber die Fälle, in denen zur Vornahme einer bestimmten Operation die Erlaubnis erteilt war, aber in der Narkose und während des Operierens sich andere oder weitergehende Maßnahmen als notwendig herausstellen. Eine als harmlos angesehene Darmgeschwulst (Polyp z. B.) kann sich in der Operation als Krebs erweisen. Soll da der Arzt die Arbeit liegen lassen, den Kranken aus der Narkose wieder erwachen und nach Stunden der Erholung fragen, ob er einen größeren Eingriff gestattet? Juristisch kann es jetzt nicht einmal eine solche Fragestellung geben. Praktisch und ärztlich ist sie geradezu sinnlos.

Die Gewalt der Tatsachen muß darum die Aktionsfreiheit des Arztes in bestimmten Situationen gewährleisten. Auch wenn keine besondere Erlaubnis zum Eingriff oder zu dem Umfang des Eingriffes vorliegt. Denn wie der Patient vor dem Übereifer eines messerfreudigen Arztes geschützt werden muß, so muß der Arzt gedeckt sein gegen Querulanten, Rechtsfexe und Leute mit erpresserischer Begabung.

Dr. E. M. Thomas.

Die Langeweile des Milliardärs.

ri. Newyork, Ende Januar.

Ein amerikanischer Bankier, Herr Townsend Martin, hat über die Gesellschaft, der er selbst angehört, ein sehr interessantes Buch geschrieben. Townsend Martin gibt in seinem Buche die Hauptursache der Langeweile, die die Reichen seines Landes verzehrt, ganz genau an: „Alles wird ihnen leicht gemacht. All der Wohlstand, all der Luxus, all die Vergnügungen, um die die gewöhnlichen Menschenkinder schwer arbeiten müssen, fallen ihnen wie reife Früchte in den Schoß. Es gibt für sie keinen Kampf, der ihren Geist wach und rege erhalten könnte. Ihr ganzes Leben ist leer, frivol und nichtig." Solcher Langeweile zu entrinnen — das ist die einzige große Sorge, die Krösus hat.

Krösus will ein Essen geben . . . Ein Essen! Bei diesem bloßen Gedanken schon bemächtigt sich seiner und seiner Gäste eine tödliche Langeweile. Sie haben schon so vielen Essen beigewohnt und kennen alle Genüsse der Küche, allen Luxus der Tafel, den die wahnsinnigste Verschwendungssucht bieten kann, aus dem Effeff. Und nun wieder ein Essen — wie langweilig das doch ist! Was tut man nur, um die Langeweile zu bannen? Krösus hat eine Idee: man wird hoch zu Roß dinieren; zu Roß hat sicher noch kein Mensch diniert. Das ist neu, das ist eigenartig. Alle Gäste erscheinen in Reitertracht; die Reittiere stehen im Speisesaale im Kreise; ihre Hufe stecken in Gummischuhen, und jeder Sattel trägt einen kleinen Tisch mit dem Gedeck.

Es ist die ewige Fülle, der ewige Reichtum, die die Langeweile erzeugen. Was tut Krösus? Er veranstaltet ein Armenessen. Alle seine Gäste erscheinen in Lumpen gehüllt. Auf Holztellern werden Speisenreste serviert. Die Gäste sitzen auf alten Kisten, Kohleneimern und umgedrehten Kübeln; Zeitungen, Wischlappen, alte Bettlaken dienen als Tischtücher und Servietten. In Zinnbechern serviertes „Kutscherbier" vertritt den Champagner.

Eines Tages machte Krösus eine Fahrt im Auto; er gelangte zu einem Steinbruch, wo ein paar Arbeiter beschäftigt waren; am Straßenrand lag eines ihrer Pferde scheinbar in den letzten Zügen. Es war in ein Loch gestürzt und hatte sich beide Beine gebrochen. Man wartete auf den Wagen des Abdeckers, der es fortschaffen sollte. „Ich will dieses Pferd retten", erklärt plötzlich Krösus und beginnt sich für die Idee leidenschaftlich zu erwärmen. Er kauft die mit dem Tode ringende Mähre für 10 Dollar, verschafft sich einen Wagen und läßt seine Akquisition in seinen Marstall schaffen. Die besten Tierärzte von Newyork werden zusammengetrommelt, und man verbindet die gebrochenen Beine. Wochenlang liegen sie unbeweglich in Beinschienen; endlich sind die Knochen wieder festgeheilt, und das Roß kann gehen. Die Tierärzte verlangen und erhalten 5000 Dollar. Das Pferd ist in seinen besten Tagen keine hundert Dollar wert gewesen. Die Furcht vor der Langeweile läßt den unglücklichen Reichen immer neues ersinnen. Bei einem Essen, das jüngst gegeben wurde, fanden die Tischgäste in jeder Auster eine schwarze Perle: Kostenpunkt 20 000 Dollar. Beim Nachtisch eines andern Festessens sehen sich die Gäste die Zigaretten, die man ihnen reicht, etwas näher an; das Papier jeder Zigarette war eine Hundertdollarnote.

Ist er nicht dramatisch und tragisch, dieser Kampf, den Krösus gegen die Langeweile führt, ein ungleicher Kampf, in dem er trotz seiner Extravaganzen, seiner Verschwendungssucht, seiner verzweifelten Anstrengungen beim Ersinnen neuen Zeitvertreibs kläglich unterliegen muß!

Landwirtschaftliches.

Nur das Bessere ist des Guten Feind.

Bei Samenwechsel heißt es Vorsicht üben. Nicht alle Samen, wenn solche auf einem Boden großen Ertrag gebracht, sind auf fremden Boden ertragreich. Wo eine Sorte sich bewährt hat, sollte diese durch sorgfältigste Reinigung zu bestem und schwerstem Samen gebracht werden. Ein vorzügliches Mittel guten Samen noch zu verbessern, ist das Auslesen einer kleinen Menge, allein säen und hiervon folgendes Jahr die Aussaat nehmen. Auch das nahe beieinanderliegen der Aecker verschiedener Sorten derselben Fruchtart kann einen Einfluß ausüben, deshalb möglichst sich mit einer Sorte begnügen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Irrtum der Geschworenen.** Eine Schwurgerichtsverhandlung am Landgericht Weimar, in der sich der Gärtner Max Ritter aus Camburg a. S. zu verantworten hatte, endete mit der Überweisung der Sache an das nächste Schwurgericht, da sich die Geschworenen durch Bejahung der Schuldfragen zu ungunsten des Angeklagten geirrt hatten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. Febr. Die im äußersten Norden der Stadt wohnende 24 Jahre alte Fabrikarbeiterfrau Elisabeth Paech schnitt ihrem fünf Jahre alten Töchterchen Elise den Hals durch und erhängte sich dann selbst, weil ihr Mann ihres aufgeregten Wesens wegen sie verlassen hatte.

Dessau, 3. Febr. Hier erschoß der Kellner Paul Bösener seine Geliebte, eine 21jährige Verkäuferin. Dann tötete er sich selbst durch einen Schuß.

Eisenach, 3. Febr. Das gesamte Bad Liebenstein wird im Konkursverfahren am 4. März gerichtsmäßig verkauft werden.

Marienberg (Sachsen), 3. Febr. In der Schüllerschen Baumwollspinnerei in Venusberg geriet der 19jährige Arbeiter Wolf in eine Spinnmaschine, wobei ihm der Kopf zermalmt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wiesbaden, 3. Febr. Hier ist Geheimer Kommerzienrat Rudolf Henkel, der Seniorchef der Sektkellerei Henkel u. Co. gestorben.

Köln, 3. Febr. In Gleich wurde ein 60jähriger Rentenempfänger, Wirts, mit schweren Kopfwunden in seinem Bett sterbend aufgefunden. Der Mann starb nach wenigen Augenblicken. Der Schwiegersohn des Ermordeten wurde unter Verdacht der Täterschaft verhaftet.

Bernsbach i. E., 3. Febr. Der 86jährige Gründer und Mitinhaber der Firma Hecker u. Sohn, Akt.-Ges., August Hecker, wurde im Maschinenhause von der Maschine erfaßt und zu einer unförmlichen Masse zerrissen.

Saargemünd, 3. Febr. In den Saarkohlengruben sind vier Bergarbeiter durch niedergehendes Gestein erschlagen worden.

Christiania, 3. Febr. Der norwegische Lyriker Olaf Johsen wurde wegen Unterschlagungen von 60 000 Mark, die er als Buchhalter einer großen Holzfirma beging, verhaftet.

Paris, 3. Febr. Zwölf Holzhauer aus Grand Villard wurden beim Holzsammeln von einer Lawine überrascht. Sieben von ihnen wurden mit in die Tiefe gerissen und als Leichen aufgefunden.

Paris, 3. Febr. Im Beisein von 10 000 Personen, die die letzte Nacht am Platz vor dem Gefängnis verbracht hatten, wurde der Lustmörder Roza hingerichtet. Sein Vater stand in unmittelbarer Nähe der Richtstätte.

San Remo, 3. Febr. Hier wurde der Leutnant Karl Donalt Schulz aus Leipzig, der sich hier mit seiner Geliebten aufhielt, verhaftet. Er wird verschiedener Schwindeleien beschuldigt und soll nach Deutschland ausgeliefert werden. Sein Vater ist sächsischer Geheimer Regierungsrat.

London, 3. Febr. Eine große Feuersbrunst wütete in der Zuckerraffinerie „Arcadia Sugar Rafining Co. in Halifax. Ein Arbeiter ist in den Flammen umgekommen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 5 Millionen Mark.

Petersburg, 3. Febr. Die Mörderin des ehemaligen Gardeoffiziers Lubowski soll eine Moskauer Dame der besten Gesellschaft sein, eine verlassene Geliebte Lubowskis. Das verhaftete Fräulein Alexejew und deren Bräutigam, der Student Zyplin, wurden als schuldlos aus der Haft entlassen.

Berlin, 4. Febr. Unter Hinterlassung von 150 000 Mark Schulden sind die Leiter der Kosmos-Reklamegesellschaft, Hadrian und Treumann verschwunden. Es schwebt eine Untersuchung gegen beide wegen vielfacher Schwindeleien.

Leipzig, 4. Febr. Der wegen Verrats militärischer Geheimnisse angeklagte englische Rechtsanwalt Bertrand Steward wurde vom Reichsgericht zu 3 Jahren 6 Monaten Festungshaft verurteilt. Die deutsche Verkündung des Urteils hatte der Angeklagte wohl infolge seiner mangelhaften Kenntnis der deutschen Sprache ruhig angehört, als ihm aber der Dolmetsch das Urteil englisch vortrug, wurde er sehr erregt, schrie in den Saal, daß er unschuldig sei und schlug mit den Händen auf die Anklageschrift. Er tobte noch, als die Richter längst den Saal verlassen hatten und war schließlich nur mit Mühe zu beruhigen.

Rybnik, 4. Febr. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Opp ln (Platz Rybnik) wurde der Pole Pospiech gewählt.

Paris, 4. Febr. In Versailles stürzte der Kapitän Lamaguet mit seinem Aeroplan aus 60 Meter Höhe ab und so erlitt schwere Verletzungen, daß er hoffnungslos darniederliegt

Tobolsk, 4. Febr. Im Schimbezirk sind 18 Menschen und 7 Pferde erfroren. 30 Personen wurden durch Schneesturm verschüttet.

Belgrad, 4. Febr. Hier sind alle Briefträger in den Ausstand getreten, weil die von ihnen geforderte Erhöhung des Monatslohnes abgelehnt wurde.

Täbris, 4. Febr. In der hiesigen Zitadelle erfolgte bei der Wegschaffung beschlagnahmter Geschosse eine Explosion, wobei ein Offizier und 15 Soldaten getötet und 7 Personen verwundet wurden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 3. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 182, H 194, Danzig W 209—213, R 187,50, Bg 191—202, H 190—195, Stettin W 210—214, R 187—190, H 192—197, Posen W 203—205, R 184, Bg 201, H 193, Breslau W 204—205, R 184, Bg 200, Fg 165, H 193, Berlin W 212—213, R 193—193,50, H 204 bis 213, Leipzig W 206—210, R 189—194, Bg 220—230, Fg 184—198, H 210—217, Magdeburg W 205—208, R 188 bis 190, Bg 207—222, H 207—210, Hamburg W 212—216, R 194—197, H 210—214, Hannover W 210, R 200, H 214, Münster W 205, R 193, Neuß W 212, R 194, H 197, Mannheim W 227—229,50, R 202,50, H 202,50—207,50, München W 229—232, R 211—215, Bg 224—233, H 210 bis 214.

Berlin, 3. Febr. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25—28,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Fester. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,90—24,90. Abn. im Mai 23,90. Behauptet. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Faß in Mark. Abn. im Mai 63,80 Brief. Geschäftslos.

Berlin, 3. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 4095 Rinder, 1056 Kälber, 9670 Schafe, 15 072 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 81—86 (47 bis 50), b) 76—79 (44—46), c) 75—80 (41—44), d) 68—72 (36—38). B. Bullen: a) 75—81 (45—49), b) 73—81 (41—46), c) 66—74 (35—39). C. Färsen und Kühe: a) 77—78 (46—47), b) 68—75 (39—43), c) 64—69 (35—38), d) 55—62 (29—33), e) bis 62 (bis 28). D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 52—64 (26—32). — 2. Kälber: a) 114—143 (80—100), b) 100—108 (60—65), c) 87—97 (52—58), d) 79—88 (45—50), e) 58—73 (32—40). — 3. Schafe: A. Stallmastschae: a) 72—80 (36—40), b) 62—72 (31—36), c) 58—68 (26—32). Schweine: a) 64 (51), b) 62—63 (50), c) 60—62 (48—50), d) 57—60 (46—48), e) 53—56 (42—45), f) 58—60 (46—48). Marktverlauf: Rinder ruhig, nicht ausverkauft. — Kälber glatt. — Schafe ruhig. — Schweine ruhig, geräumt.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und Technischen Büro Conrad Köchling Ing. Max Proescholdt. Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos Hagen i. W., Elberfelderstraße 32. :—: Telephon 1412 und 1498

Gebrauchsmustererteilungen. Schnalle für Hosenträger, C. Aufermann & Söhne, Lüdenscheid. Hosenträger, C. Aufermann & Söhne, Lüdenscheid. Zweiteiliger, ohne Faden zu befestigender Knopf, Ewald Noelle, Lüdenscheid. Gürtelverschluß, C. Aufermann & Söhne, Lüdenscheid. Gürtelschloß, C. Aufermann & Söhne, Lüdenscheid. Waggonzettelkasten, Eisenwerk G. A. Heyer G. m. b. H., Hagen i. W. Mit Flüssigkeit, beheizter Lötkolben, C. & F. Schnabel, Hückeswagen. Eier- oder Schneeschläger, Gustav Körbt, Meinerzhagen i. W. Augenblicksdrehschalter mit stromleitenden Kugeln, F. W. Busch Akt.-Ges., Lüdenscheid. Gummiabsatzecke, Schwelmer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm i. W. Pinsel mit eingepreßtem Metall-Vorband. Schwelmer Pinselfabrik, Alex Rieke, Schwelm.

Zivilstand der Gemeinde Meinerzhagen

für den Monat Januar 1912.

Geburten:

Elfriede, T. d. Schuhmachers Georg Schneider zu Neuemühle. Elli, T. d. Schleifers Fritz Ruhe zu Willertshagen. Heinrich Friedrich Wilhelm, S. d. Schmieds Wilhelm Schimchen zu Liesterhammer. Martin Alfred, S. d. Bäckers und Konditors Julius Schulte zu Meinerzhagen. Karl Gustav Wilhelm, S. d. F.-A. August Wernscheid zu Meinerzhagen. Hans Gottlieb August, S. d. Schuhmachermeisters Karl Grüber zu Meinerzhagen. Emmeline, T. d. Schlossermeisters Fritz Meyer zu Meinerzhagen. Wilhelm Helmut, S. d. Hammerschmieds Otto Fernholz zu Meinerzhagen. Irmgard Wilhelmine, T. d. Kaufmanns Ernst Kaufmann zu Meinerzhagen. Anna, T. d. Kutschers August Lüsebrink zu Meinerzhagen.

Eheschließungen:

Maurer Otto Sohn und Auguste Schulte beide zu Kropplenberg. Anstreicher- und Malermeister Wilhelm Alwin Becker zu Meinerzhagen und Anna Emma Lüsebrink zu Heed.

Sterbefälle:

Rentner Friedrich Isenburg zu Denndorf, 78 J. alt, Magen- und Leberkrebs. Kind Anna Lüsebrink zu Meinerhagen, 11 Std. alt, Lebensschwäche. Kind Erna Johnnn zu Meinerzhagen, 4 J. alt, Diphteritis.

Zivilstand des Amtes Lüdenscheid

vom 22. bis 28. Januar 1912.

Geburten:

Erich Hans, S. d. Schleifers Hans Claus Friedrich zu Flaßkamp. Romuald Thaddäus, S. d. Steinbrechers Ignatz Schwedowski zu Lösenbach. Almut Gerda, T. d. Werkzeugschlossers Friedrich Rodtmann zu Heerwiese. Erich, S. d. Oberschaffners Gustav Mölhoff zu Brügge. Grete, T. d. Gastwirts Friedrich Kemper zu Heedfeld. Karl Gustav Theodor, S. d. Fabrikanten Karl Friedrich vom Brocke zu Altroggenrahmede. Walter Bernhard, S. d. Galvaniseurs Bernhard Born zu Mark. Else, T. d. F.-A. Emil Krumme zu Mühlenrahmede. Siegfried Ernst, S. d. F.-A. Waldemor Regus zu Trempershof. Walter, S. d. Feilenhauers Bruno Hoffmann zu Rankenberg. Gustav Adolf, S. d. Landwirts Wilhelm Sonnenhohl zu Hottebruch. Adolf Wilhelm, S. d. Hilfweichenstellers Georg Schneider zu Grüne. Erich, S. d. Landwirtschaftsgehilfen Otto Stemmler zu Gottmecke. Emma Emilie, T. d. Postboten Heinrich Hohlganz zu Brügge. Paul Gustav S. d. Drahtziehers Gustav Trehof zu Rosmart.

Eheschließungen:

Landwirt Karl Junker zu Gevelndorf und Lina Emilie Woeste zu Wislade.

Sterbefälle:

Näherin Anna Püttmann, 41 J. 7 M. alt, aus Hulsberg. F.-A. August Otto Schön, 30 J. 10 M. alt, aus Altroggenrahmede. F.-A. Karl Trimpop, 65 J. 9 M. alt, aus Tweer. Maschinist Friedrich Fischer, 29 J. 5 M. alt, aus Oberrahmede.

Gedenket der hungernden Vögel!

Turnverein Halver (e.V.)

Mittwoch, den 7. Februar cr. abends 9 Uhr

Turnen der Altersriege.

Der Turnrat.

Süßrahm-Butter

empfiehlt

Frau E. Lausberg,

Halver.

Suche per sofort oder 1. Mai in **Schalksmühle** oder Umgegend eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern, wo evtl. Ziegen gehalten werden können.
Zu erfragen in der Exped des Schalksm. General-Anzeig.

Schloßarbeiter

für dauernde Beschäftigung werden gesucht

Märkische Eisenwaren-Fabrik
G. m. b. H.
Haus-Heide b. Halver i. W.

Suche zum sofortigen Eintritt

2 Fuhrleute
1 Kutscher

Aug. Sure, Rönsahl.

Zu Ostern einen

Lehrling

für **Kontor** gesucht.

Offerten unter **C H O 100** an die Geschäftsst. des ‚Allgem. Anzeigers in Halver erbeten.

Ein Sohn

achtbarer Eltern mit guter Schulbildung zu Ostern in die Lehre gesucht, bei sofortigem Verdienst

Buchdruckerei
Güllemann & Warnecke,
Schalksmühle.

Einige gebrauchte

Tafelherde und Oefen
1 Kamin (Halbmond)

gibt sehr billig ab

Gust. Kreimendahl, Halver.

Seifen

in verschiedenen Qualitäten

Toiletteartikel

wie:
Frisier- und Staubkämme
Haarbürsten, Brennscheren
Hand- und Wand-Spiegel
Haarnadeln, Lockennadeln
etc. etc.
empfiehlt billigst
Wilh. Bell jr.,
Halver, Kirchstr. 5.

MARKE CSC CHARDON

Griechische Edelweine
Feine Morgen- und bewährte treffliche Medizinalweine
Seit 1882 ärztlich verordnet.
Echt unter Etiquette mit **Marke Chardon.**
Ferner: **Ia. Markgräfler Rot- und Weissweine** nur erstklassige **Kranken-Weine** empfiehlt

A. Krugmann, Halver

Bratheringe, Bratschellfische
Bismarckheringe
Rollmöpse, russ. Sardinen
Essiggurken
eingetroffen

Frau E. Lausberg, Halver.

Apfelsinen
Zitronen
Aepfel
Weintrauben
Wallnüsse
Haselnüsse
Kokosnüsse
Feigen

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Ia. Preißelbeeren

per Pfd. 50 Pfg.
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Ia. Hafermehl

empfiehlt
Rud. Johann, Carthausen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Hürxtal bei Halver, den 5. Februar 1912.

Familie B. Isenburg.

Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 7. Dez. 1911 wird bestimmt, daß die in Halver stattfindenden Gerichtstage fortan **Dienstags** abgehalten werden, und zwar im Jahre 1912 an folgenden Tagen:

Dienstag, den	5.	März 1912
„	„	2. April 1912
„	„	7. Mai 1912
„	„	4. Juni 1912
„	„	9. Juli 1912
„	„	17. September 1912
„	„	1. Oktober 1912
„	„	5. November 1912
„	„	3. Dezember 1912

Lüdenscheid, den 25. Januar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die außerterminliche Musterung für Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes wird am Montag den 12. Februar 1912 vormittags 10½ Uhr im Geschäftszimmer des Bezirkskommandos Siegen, Ziegeleistraße Nr. 5 stattfinden.

Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Meldungen der Lehrpersonen mir bis spätestens zum 10. k. Mts. unter Beifügung der Losungsscheine einzureichen sind.

Altena, den 16. Januar 1912.

Der Landrat, Thomée.

Kaffee Zucker

reinschmeckender Kaffee
gemischt per Pfund 1.40 Mark
hell „ „ 1.50 „

Ia. Krystall-Würfelzucker
per Pfund 28 Pfennig

Ia. Stampfzucker
per Pfund 26 Pfennig

empfiehlt

Max Laifle
Oberbrügge.

Sämtliche noch vorrätige **warme**

Winter-Schuhe

verkaufe ich von heute ab **zu Einkaufspreisen.** — Es kommen zum Verkauf:

Herren-Filzstiefel mit Lederbesatz
Herren-Selfkantenschuhe
Damen Filzpantoffeln
Damen-Plüschpantoffeln
Kinder u. Mädchen-Selfkantenschuhe
Kinder- u. Mädchen-Plüschpantoffeln
Erstlings-Schuhe usw.

Die Schuhwaren sind alle gute Qualitäten. — Schuhhandlung von

Melchior Degenhardt, Halver.

Neuheit! Achtung! Neuheit!

Ein unbedingt gefahrschützender Artikel für jedermann (insbesondere für ältere Leute) ist die von mir geführte

„Gleitschutzkappe"

D. R. G. M.

bei Glatteis und nasser Witterung. An jedem Schuh leicht anzubringen. Unentbehrlich für jedermann, welcher sich gegen Stürzen schützen will. — Nur allein zu haben bei

Wilh. Bender, Schuhhandlung,
Halver.

Gust. Remmel, Oberbrügge

Empfehle mich zur

Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen

jeden Umfanges.

Ständiges Lager in allen

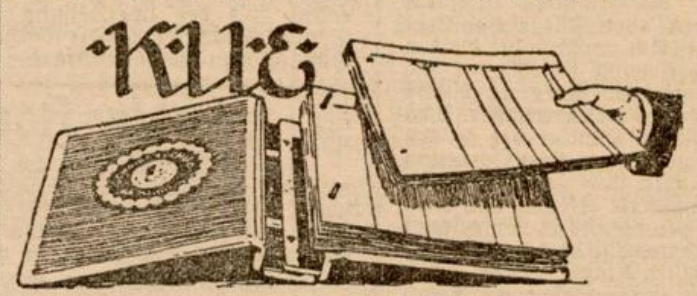
elektrischen Bedarfs-Artikeln.

Osram-Lampen hell und matt in Birnen u. Kugelform
25 32 40 50 Kerzen.

Für Schwachstrom empfehle besonders
Naß- und Trocken-Elemente, Schellen, Drähte, Druckknöpfe, Druckbirnen usw.

ARBEIT, ZEIT UND KOSTEN VERRINGERN

KLEG



J. C. KÖNIG & EBHARDTS
LOSE BLÄTTER-BÜCHER
DREI VERSCHIEDENE SYSTEME
KAUF BROSCHÜRE KOSTENLOS DURCH
DIE BUCHHANDLUNG VON
WILH. BELL JR, HALVER I. WESTF.

Sanitätskolonne Halver.

Mittwoch, den 7. Februar cr.

Uebung

Der stellv. Kolonnenführer.

Schuh-Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Sauberste Arbeit.
Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Bückinge und Sprotten

empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver.

Vorrätig auf Lager:

garantiert reines Gerstenmehl
„ „ Maismehl
Ia. Futtergerste
prima Perlmais
„ Gerstenfuttermehl
„ Weizenmehl II
„ Weizenkleie
„ Rübkuchen
„ Rübkuchenmehl
„ hochprozentiges Baumwollsaatmehl
„ hochprozentiges Erdnußmehl
„ Trockenschnitzel
Pferdehäckfel
Torfmull u. s. w.

Albert Herdepe,
Halver.

Am Donnerstag morgen, den 7. d. M. bin ich mit einer großen Auswahl **Zugochsen** an meinem Hause in Rodt bei Marienheide



Eduard Moos.

Verlobte *werden um Besichtigung meiner interessanten und grossen Musterzimmer-Ausstellung gebeten, erstklassige süddeutsche Arbeit, mässige Preise.*

Ernst Rabenschlag, Hagen i. Westfalen
Möbelfabrik *Elberfelderstr. 49.*

Lüdenscheider

DAMPF-WASCH-u. PLÄTT-ANSTALT

(Inh. F. Strunden)

FÄRBEREI-CHEMISCHE-REINIGUNG
GARDINENWÄSCHEREI.

